

Die Höfe und Cabinette Europa's im achtzehnten Jahrhundert. Von Dr. Fr. Förster. 1ster und 2ter Band. Mit einem Urkundenbuche. Potsdam. Riegel. 1836. gr. 8.

(Von Dr. Nürnbergger.)

Der Auftrag einer „ausführlichen und gründlichen“ Anzeige des vorliegenden Werkes überrascht mich — wie wenig diese Anführung auf den ersten Blick auch hierher zu gehören scheint — beim Studium (wirklich Studium!) der *Memoires biographiques, littéraires et politiques de Mirabeau*. Ich verfolgte dabei mit großer Sorgfalt die Erziehung, welche Leben und Geschick diesem merkwürdigen Manne der Revolution geben mußten, um ihn genau zu demjenigen zu bilden, als den wir ihn im schauerlichen Drama jener großen Weltbegebenheit auftreten sehen; und die Verflechtung der zu diesem Zwecke angezogenen Schicksalsfäden erschien mir so außerordentlich künstlich, daß ich mich gezwungen sah, den Zufall, oder wie man das geheimnißvolle Ding sonst benennen mögte, von dieser wunderbaren Combination auszuschließen, und da eine Intelligenz zu erblicken, wo weniger angestrenzte Augen nur ein blindes Zusammentreffen von „Umständen zweiter Ordnung“ *) gewahren wollen. Mit einem Worte, der erhabene und tröstliche Gedanke einer Weltregierung, welche den Gang der Begebenheiten in letzter Instanz regelt, sprang mir mit der ganzen Gewalt eines neuen, siegenden Beispiels entgegen; und als Erklärungsgrund der Ereignisse drängte sich mir der Conflict dreier großer Potenzen auf: der Vorsehung, des menschlichen freien Willens, wie unser Gefühl denselben postulirt und des Gesetzes des Irdischen zum nimmer verkennbaren Principe. Mit der solchergestalt befestigten Consequenz dieses Princips, ohne welche alle Historie chaotisch und bedeutungslos erscheint, gehe ich demnach, und zwar um so lieber, zur verlangten Analyse des vorliegenden Werkes

*) „Causes secondes“, welche in der verdammlichen Philosophie der französischen und französisirenden Weltleute des vorigen Jahrhunderts eine so wichtige Rolle spielen. R

über, als sich der Verf. gleich Eingangs, hauptsächlich mit dieser Ansicht einverstanden, erklärt, denn wenn, nach ihm (Vorrede IX.), „der über sich selbst herauschreitende Weltgeist das hier behandelte achtzehnte Jahrhundert auch wie eine Schlangenhaut abgestreift hat, so darf vom historischen Seraph, der ewig wirkt und schafft, doch niemals die Klage: Freunde, wir haben einen Tag verlohren! befürchtet werden. Die Naturgeschichte wohl, nicht aber die Geschichte des menschlichen Geistes hat eine absolute Vergangenheit. Die physischen Revolutionen unsres Erdballes sind gewesen, und liegen für ewige Zeiten begraben; *) der vorsündfluthliche Mammoth und Megatherium, sammt dem übrigen versteinerten Thier- und Pflanzenreiche der Urwelt haben keine Tradition, welche in die Gegenwart herübertrage; auf ihren Grabstätten grünen und blühen, grasen und wandeln, fliegen und schwimmen neue Geschlechter, in denen sich das Fleisch und Blut der untergegangenen eben so wenig fortgepflanzt hat, als sie selbst zu höheren Bildungsstufen fortgeschritten sind. In der Geschichte der Menschheit dagegen bewahrt der Phönix die Gluth, aus welcher er hervorgegangen ist, um daran die Flamme zu entzünden, der er sich später selbst zu verjüngendem Daseyn übergiebt.“ — In dieser Ansicht der Geschichte, meint der Verf., und wir meinen es mit ihm, dürfte die Rechtfertigung der

*) In dieser Art sich auszudrücken, liegt nur etwas bezüglich Wahres. Die Revolutionen der Erde bieten für die Geschichte der Erde eben das, was die politischen Revolutionen in dem Zustande der Völker wenigstens bewirken sollten: beiden liegt die allgemeine Idee des, früheren oder späteren, Herbeiführens eines vollkommeneren Zustandes zu Grunde. Aus dem Untergange der colossalen Formen antediluvianischer Zeit blühte eine edlere und zierlichere Natur hervor; und das Blut, mit welchem z. B. die französische Revolution ihre Generation bespritzt hat, hätte, ähnlichermaßen, edlere und zierlichere Formen des Staats- und Volkslebens wenigstens hervorrufen können. Auch die Erdkugel, als solche, hat ihre Culturgeschichte; und es scheint vermessend, ihre Umformungen, als folg- und nutzlos in eine „absolute Vergangenheit“ begraben zu wollen. — R.